

Das Urteil im Krupp-Prozeß.

Nach vierzehntägiger Verhandlung, die reich an Zwischenfällen mancherlei Art war, ist in dem Krupp-Prozeß das mit Spannung erwartete Urteil gefällt worden. Der Oberstaatsanwalt hatte für beide Angeklagte je fünf Monate Gefängnis beantragt. Das Gericht ist indessen zu folgendem Spruch gekommen:

Der Angeklagte Brandt wird wegen fortgesetzter Bestechung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt; die Strafe über als verbüßt erachtet; im übrigen wird Brandt freigesprochen;

der Angeklagte Eccius wird wegen Beihilfe zur fortgesetzten Bestechung zu 1200 Mark Geldstrafe, hinsichtlich für je 10 Mark zu einem Tag Gefängnis, verurteilt.

Die Kosten, soweit Freispruch erfolgt ist, fallen der Staatskasse, soweit Verurteilung erfolgt ist, den Angeklagten zur Last. Die für die Bestechung aufgewendeten Gelder in der Höhe von 1225 Mark sind dem Staat verfallen.

Die Beratung des Gerichtshofes hatte über vier Stunden gedauert, ein Zeichen, daß das Gericht sich vor einer schwierigen Aufgabe fühlt. Der Vorsitzende gab denn auch eine eingehende Begründung. Das Gericht hat als erzielten angegeben, daß der Angeklagte sich gegenüber den seinerzeit im Prozeß Tillian und Genossen verurteilten Zeugenvorwürfen und Zeugengeldwöbeln der fortgesetzten Bestechung schuldig gemacht hat. Damit ist das Rechtsgut der Beamtenetreue verletzt worden. Der Angeklagte Eccius ist insofern der Beihilfe zur Bestechung schuldig, als er seinem Untergethebenen Brandt die Mittel zur Verfügung stellte, die diesem zur Bestechung dienten. Er wußte, daß Brandt Bekehr mit seinen ehemaligen Kameraden unterhielt, und daß er auf Grund dieses Bekehrts die „Kornwalzer“ antrugte. Das Gericht ist indessen zu der Überzeugung gelommen, daß kein Verrat militärischer Geheimnisse vorliegt. Beide Verurteilten werden Revision gegen das Urteil einlegen.

Die Lehren des Prozesses.

Nachdem das Ergebnis der vierzehntägigen Verhandlung mit dem Urteilspruch abgeschlossen vorliegt, wird es notwendig sein, sich kurz mit den Lehren des Prozesses zu beschäftigen. Denn das ist sicher: Selden ist ein Prozeß vor einem deutschen Gericht verhandelt worden, dessen Lehren so eindringlich, dessen Folgen so weitgreifend gewesen wären, als es hier der Fall ist. Zumal eine prozessuale Merkwürdigkeit, die unmittelbar übergegangen werden kann: Einige Direktoren der Krupp-Werke und Herrn Meyen, der Hauptzeuge der Staatsanwaltschaft, die ihr Zeugnis in Kunden- und togelanger Verneinung abgegeben haben, werden nicht vereidigt, weil sie der Militärschaft oder zumindest der Wirtschaftsbehörde dringend verdächtig erscheinen. Das ist Sache der freien Entscheidung des Gerichts. Dem Dater neu und überraschend in diesem Zusammenhang ist aber die Erklärung des Oberstaatsanwalts, daß durch die Nichtvereidigung die Glaubwürdigkeit der Zeugen in seiner Weise in Zweifel gezogen werde. Die

Bedeutung des Eides

für jedwedes Gerichtsverfahren kennt jeder Mann. Warum aber, so sagt man sich in Kreisen, legt man auf die Eideleistung und die ihr zugrundeliegende Formel, die häufig umstritten ist, so viel Gewicht, wenn der Aussage eines Zeugen auch Glauben beigelegt wird, wenn er nicht vereidigt wird, oder wenn man ein Zeugnis auch dann nicht für vollgültig nimmt, wenn derjenige, der es abgibt, den Eid zu leisten bereit ist? In weiten Kreisen gilt noch immer die Ansicht, daß die Glaubwürdigkeit eines Zeugen vom Gericht bezweifelt wird, wenn man ihn nicht zur Eideleistung zwingt, es sei denn, daß man auf sein Zeugnis (nicht nur auf seinen Eid) verzichtet, weil er im Verdacht der Mittäterschaft steht.

Die Wirkung des Prozesses.

Wer ohne Vorurteil das Erkenntnis des Berliner Gerichts überblättert, wird zu dem

Schlus kommen müssen, daß die Strafkammer ihrer hohen Aufgabe durchaus gerecht geworden ist. Es handelte sich nicht darum, unter allen Umständen — wie von gewisser Seite gewünscht wurde — Existenz zu vernichten, sondern darum, den Nachweis zu führen, daß die Gerechtigkeit und die Rechtspflege auch nicht vor der Tür des größten deutschen Industrie-Unternehmens haltmachen, wenn es darauf kommt,

gewisse Profiten einiger Angestellten dieses Unternehmens, die auf Umwegen zu einem Monopol führen mußten, mit Nachdruck abzuwehren.

Für die Firma Krupp

Ist daher der Ausgang des Prozesses in gewissem Sinne peinlich. Zugleich aber muß festgestellt werden, daß die Leistungsfähigkeit dieses Unternehmens durch die Untersuchung sowohl wie durch die Verhandlung, die in die gehirnten Organismen dieses vielgestaltigen Betriebes leuchtete, in seiner Weise angehoben ist. Im Gegenteil: Man könnte nur wünschen, daß in den Betrieben des Auslandes, wo man von einem „Zusammenbruch des deutschen Systems“ spricht, eine solche Riesenfirma einer ähnlichen Durchleuchtung ebenso standhält, wie hier die Firma Krupp.

Das Ausland.

daß schon im Beginn der staatsanwaltschaftlichen Maßnahmen und nach den Entwicklungen des Abg. Liebnecht im Reichstag von einem „deutschen Panam“ rede, wird seine Enttäuschung eingestehen müssen. Ein paar Unterbeamte, die nicht die „Grenzen des Schweigens“ nach ihrer Dienstvorschrift zu ziehen wußten, sind bestraft worden, ein paar Schreibermeister, die eine unzulässige Verbindung zwischen den Behörden und einem Privatunternehmen hergestellt verloren, ebenfalls. Aber kein höherer Offizier ist bei der Sache beteiligt gewesen: die Ehre der deutschen Armee ist unangetastet. Und schließlich darf nicht unterschlagen bleiben, daß auch für die deutsche Rechtsvölker der Prozeß ein Triumph ist. Es ist nicht ungängig, mit zweiterer Maß zu messen. Und vor dem Gesetz sind alle gleich. Die vierzehn Tage in Moabit haben reingehend gewirkt. Deutschland hat sich in seiner Weise weder dieses Prozesses noch seiner Ergebnisse zu schämen.

M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wohnte mit den kaiserlichen Prinzen der Vereidigung der Rekruten der Garde in Potsdam bei.

* Kaiser Wilhelm wird sich am 17. 6. bis nach Wilhelmshöhe bei Cassel begeben, wo die Kaiserin bereits seit einigen Tagen weilte. Von dort aus wird das Kaiserpaar gemeinsam einen Besuch bei dem Herzogspaar in Braunschweig machen, doch sind nähere Bestimmungen über diesen Besuch noch nicht getroffen.

* König Ludwig III. hat im Thronsaale des Königshauses in München feierlich den Eid auf die Verfassung geleistet. Der ganze Hof, die Staatsminister, das Kollegium der Staatsräte, Generäle und 24 Landtagsdeputierte aller Parteien einschließlich der Sozialdemokraten wohnten dem feierlichen Akt bei. — Die Truppen des Standortes München sind auf den neuen König vereidigt worden. Kronprinz August wohnte dem feierlichen Akt bei.

* Der Reichsverband deutscher Stadtteile hat an den Minister des Innern die Bitte gerichtet, daß er eintreten zu wollen, daß den Gemeinden für die Arbeit, die sie bei Erhebung der Heilsteuern zu leisten haben, eine angemessene Entschädigung aus Reichsmitteln gewährt wird.

* Der preußische Minister des Innern hat die Verfassung des Regierungspräsidenten von Schleswig zurückgenommen, durch welche dem Ende des Südpols, Rostock und Wismar, unterlagt worden war, in Flensburg einen Vortrag in norwegischer Sprache zu halten.

* Bei den Verhandlungen über die Zusammenlegung der Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen

wurde von sozialdemokratischer Seite der Abg. Liebnecht neben dem Abg. Rothe als Mitglied angeboten. Der Abg. Rothe wurde angenommen; gegen die Berufung des Abg. Liebnecht erhob der Reichskanzler Bedenken wegen der besonderen Stellung dieses Abgeordneten gerade in dieser An-gelegenheit.

* Bei den Stadtverordnetenwahlen in Großberlin gewannen in Berlin und Schöneberg die Sozialdemokraten je zwei Mandate.

* Einen großzügigen Ausbau ihres Eisenbahnnetzes plant die oldenburgische Regierung. Sie fordert für diese Zwecke vom Landtag 6½ Millionen Mark.

* Die Unruhen im Reutemer Unterbezirk Sembé sind nach einer Meldung des Gouvernements beendet. Wie der Bezirksleiter von Jafabuma, Professor Heym, dem Gouvernement berichtet hat, ist es gelungen, den Widerstand des Eva-Stammes durch Einnahme von vier stark besetzten Stellungen und der harndächtig verteidigten Bergdörfer zu brechen. Hierbei fielen zwei Polizeisoldaten, drei wurden verwundet. Alle Hauptlinge des Sembé-Bezirks sind zum Zeichen ihrer Unterwerfung auf der Station erschienen.

Frankreich.

* Im Zusammenhang mit dem Besuch des Königs Ferdinand von Bulgarien in Wien, wo er längere Unterredungen mit dem Kaiser Franz Joseph und dem Minister des Auswärtigen Grafen Berchtold hatte, wird in Paris das Gericht verbreitet, ein enger militärischer Zusammenschluß Österreich-Ungarns, Bulgarien und der Türkei sei beschlossene Sache. In Wien hat man zu diesen Gerüchten noch nicht Stellung genommen.

* Der 1908 abgeschlossene und 1908 erneuerte französisch-englische Schiedsgerichtsvertrag ist auf weitere fünf Jahre verlängert worden.

* Der Senatsberichterstatter für das Kolonialbudget, der ehemalige Kolonialminister Millies de la Croix, ist von einer Studienreise in Marocco zurückgekehrt. Er gewann den Eindruck, daß von den gegenwärtig in Marocco weilenden 75 000 Mann keine Truppenabteilung entbehrlich sei und daß Abstreiche von den Jahresfördermüssen von 210 Millionen nicht empfehlenswert wären.

England.

* Der bereits vor längerer Zeit angekündigte Besuch des englischen Königs-paares in Paris wird in der ersten Aprilwoche des nächsten Jahres erfolgen und drei Tage dauern. Das englische Königspaar erwiedert damit den Londoner Besuch des Präsidenten Polnars.

* Die Minister treten einer nach dem andern auf den Plan, um gegen die Rüstungen mobil zu machen. Nam Aquith und Winston Churchill spricht jetzt auch Lord George öffentlich gegen das Wettrennen der Nationen. Er sagte in einer Rede, die er vor seinen Wahlern in Middlesborough hielt, es würde besser für Deutschland, England, Frankreich und Rußland sein, wenn diese Staaten ihre Ausgaben für die Rüstungen in die Nordsee werfen würden, als daß sie für die furchterlichen Maschinen und Werkzeuge zur Menschenabschöpferei verwenden. Ein Land allein könnte das nicht tun, aber alle zusammen könnten es. Leider hat auch Lord George von den Rüstungen der englischen Kolonien gänzlich geschwiegen.

Amerika.

* Die Regierung der Ver. Staaten hat jetzt einen legitimen Vertrag gemacht, um Mexico zur Radikalität zu zwingen. Der Sondergesandte Lind hat noch einmal dem Präsidienten die Folgen seiner Belagerung, von der Präsidialherrschaft aufzufallen, vor Augen geführt. Bleibt Huerta auf seinem Posten, so erfolgt die sofortige Blockade der Küsten Mexikos und die Öffnung der Grenze für Waffen und Munition zugunsten der Revolutionäre. Wilson will demnach ihren Streit über die Rebellen (Konstitutionalisten) genugend

Waffen und Munition, so daß sie ihnen der Sieg sicher sein.

Überlastung des Reichstages.

— Von einem alten Parlamentarier.

Die immer mehr zunehmenden Doppelberatungen in der „Kommission“ und im „Plenum“ sind ein Missbrauch, gegen dessen Verhinderung ergriffen werden sollen. Immer mehr drückt die gewaltige Fülle der zu erledigenden gesetzgeberischen Arbeit in jeder Session auf die Reichstagsmitglieder, die nun am 25. November wieder zusammentreten. So kommt es, daß die Sitzungen immer länger dauern. Unter einem halben Jahr ist der Reichstag nicht mehr zusammen, und die Sitzungen werden immer länger. Die Seiten der vierstündigen Sitzungen scheinen für immer dahin zu sein. Dazu kommt eine bisher unerhörte Zunahme der Kommissionsberatungen. Sofern kein Gesetzentwurf wird ohne Kommissionsberatung vor das Plenum gebracht, und sofern jeder zweite Abgeordnete gehört ist einer Kommission an. Das die ganze parlamentarische Tätigkeit sehr stark anstrengt, steht jetzt außer Zweifel, zumal die Volksvertreter nicht nur die Sitzungen in den Kommissionen mit ihren Reden, sondern nun auch noch die selben Ausschüsse (wenigstens dem Sinne nach) im Plenum anhören müssen.

Von den verhäudeten Seiten ist im Reichstage bereits die Klage laut geworden, daß zu lange Reden gehalten werden, daß zu viel zum Fenster hinaus gesprochen wird. Natürlich kann und darf das Reden weder gesetzlich, noch durch die Gesetzgebung eingeschränkt werden; aber es ist angeregt worden, zwischen den Parteien über die Redezzeit der einzelnen Kommissionen zu streiten. Die wichtigsten Kommissionssitzungen enthalten bereits zur Gemüse Reden, aus denen die Stellung der Parteien offensichtlich zutage tritt. Was können Wiederholungen im Plenum dann fachlich Neues bringen?

Vor allem ist es auch sachlich im Interesse der Auflösung gerechtfertigt, daß die so dringend erforderliche Zeit, die hierdurch unnötig verloren geht, gespart wird. Außerdem ist seit einiger Zeit immer mehr der Brauch eingerissen, daß in der Budgetkommission wichtige Gesetzesvorschüsse bereits restlos besprochen werden. Wie der Name sagt, soll in der Budgetkommission das Budget für das Plenum vorbereitet werden, weiter nichts. Stattdessen werden dort parlamentarische Schlachten geschlagen, die auch in den Blättern zu lesen sind, und das Plenum ist eigentlich gar nicht mehr nötig. Es müßte natürlich umgekehrt sein, denn sonst würde es ja eine Verschwendungsbedeutung bedeuten, wenn man die große Masse der Abgeordneten einberuft und ihnen die Gelder zahlt, anstatt sich mit einer Anzahl zu begnügen, die für die Kommissionen bestimmt ist. Der eigentliche Grund für die eingehenden und ausschlaggebenden Budgetkommissionssitzungen ist natürlich darin zu suchen, daß die meisten Parteiführer der Kommission angehören und sich dort bereits austauschen. Im Plenum hört man deshalb oft lediglich Wiederholungen, so daß tatsächlich niemand mehr die Plenarsitzungen liest, sondern nur die Kommissionsberatungen, aus denen das ausschlaggebende Neue bekannt wird. Gegen diese Wirkungslosigkeit soll nun durch freie Vereinbarung der Parteien Abhilfe gefunden werden, und es ist zu hoffen, daß dadurch nun noch eine Entlastung der Reichstagsmitglieder eintritt, die vor allem im Interesse der glatten Erledigung der Reichstagsgeschäfte zu wünschen ist.

Heer und flotte.

— Die Mannschaften der südwestafrikanischen Schutztruppen, die durch den im Spätsommer von Cuxhaven aus abgegangenen Abholungstransport abgelöst worden sind, haben in Städten von sechs Offizieren und 578 Mann auf dem Dampfer Edward Woermann die Heimreise angebrochen und treffen am 19. 6. auf der Elbe ein. Der Transport wird jedoch wegen des Mangels an Unterbringungsmöglichkeiten diesmal nicht in Hamburg gelandet, sondern wird über Hamburg nach dem Truppenübungsplatz Munster geleitet, wo die Mannschaften entlassen werden.

sich zusammengelegtes Papier, auf dem die Worte standen:

Glauben Sie nicht, Erzählen, daß es uns unmöglich ist, Sie zu lassen. Ihre Zeit ist noch nicht gekommen, aber unser Leute stehen jeden Moment bereit, Sie unschädlich zu machen. Doch soll das aus Gründen, die, wenn auch nicht Ihnen, so doch der Welt, nach Ihrem Tode klar werden, weder auf der Straße, noch im Theater, noch an irgend einem öffentlichen Orte geschehen. Wir werden das über Sie gesprochene Todesurteil vollstrecken lassen, wenn Sie im Bett liegen und schlafen.

„Als Ihren Bruder betrachten... Sehen Sie, mein Fräulein, nicht der Aufall, nein, das Schiff hat es so gefügt, daß ich heute an Stelle des Toten Ihnen zur Seite stehen kann... Und gegen sein Schiff soll niemand anlaufen.“

Sie blieb zu ihm auf und im Schein der Laterne sah er ihre großen, blauen Augen voller Vertrauen und Dankbarkeit auf sich gerichtet.

Dann sangen sie noch seiner Wohnung, wo hin er durch den Dwornik noch an denselben Abend ihre Ehefrauen holte ließ.

17.

In seinem Arbeitszimmer im Winterpalast saß jener Mann, der als der Leiter der dritten Abteilung das Gesicht des Exzessiven, wenigstens soweit es die inneren Angelegenheiten betrifft, in seinen schlanken, weißen Händen hielt.

Und der Gewaltige befand sich in einer höchst übeln Laune.

Er hatte in seinem Schützen, einem geschlossenen Coupe, hinter den kleinen Spiegel gestellt, der am Rücken in das Seitenpolster eingefasst war, einen Brief gefunden, ein ein-

Der Kurier des Kaisers.

27) Roman von C. Cromé-Schwinning.

(Fortsetzung.)

Aber damals war er selbst fertig mit dem Leben, wollte fort aus dieser grenzenlosen Erziehung, in die seine eigene Unwichtigkeit ihn gebracht hatte. Er ahnte ja noch nicht, wie schön und holdselig das Dasein sein könnte, auch ohne Rang und Titel, ohne die glänzende Uniform und ohne die Ehren, die einen solchen Aufzahn auf den Scheitel eines Mannes häutet.

Er hatte damals noch nicht Jelisaveta Gorowits kennen gelernt, dieses Mädchen, in dem er die süße Erziehung wiederfand, die er neulich aus der widerwärtigen Unzumming des Trunkboldes retten durfte und die dann seinen Bildern entzwunden war, wie ein holdes Traumbild.

Heute, wo er sie kannte, wo er an ihrer Seite ging und ihr Körper den seinen berührte, da sah er, wie wenn plötzlich ein dunkler Vorhang vor einer sonnenflutenden Landschaft weggezogen wurde, ein fernes, traumhaft schönes Bild, das er auch jetzt noch, nachdem er seines Namens und seines Standes verlustig gegangen war, sich erobern könnte.

Und während sie still weinte, und er seinen Gedanken nachding, hörten sie plötzlich in ihrem Rücken eine Stimme, die im Tone der höchsten Entzückung sagte:

„Also so belogen Sie mich, Fräulein!... Erst reden Sie mir vor, Sie haben keine Ahnung, wo sich Ihr Bruder befindet, und jetzt gehen Sie hier mit ihm spazieren?... Aber

natürlich, das ist auch richtig, daß Sie etwa bei mir trösten, wo die Polizei hinter Ihnen her ist! Aber ich kann Ihnen nur eins sagen, lassen Sie sich nicht wieder in meiner Wohnung bilden! Ich will mit solchen Leuten, wie Sie sind, nichts zu tun haben. Ich habe keine Lust, meine alten Tage etwa in Siberien zu bestricken! Ihre Sachen können Sie sich jede Minute holen lassen, aber ich sage Ihnen nochmals ausdrücklich, daß ich Ihnen persönlich nie wieder begegnen will!“

Es war die Haushaltswitwe, Jelisaveta Birtin, die ihrer Mutterin nachgedächtnis war und die nun, nachdem sie in Überprüfung der Verdammungsurteil über das blonde Mädchen vorgebracht hatte, so schnell davonrannte, als wäre wirklich schon diese böse Polizei vor ihrer Ferien.

Jelisaveta, vollständig überzaut, war gar nicht instande, irgend ein erläuterndes Wort anzubringen. Noch ganz verblüfft, sagte sie zu dem ehemaligen Offizier:

„Sie hat Sie offenbar für den armen Jwan gehalten.“ und mit einem Lässichauden der Stimme: „Sie müssen ihm doch sehr ähnlich sein!“

Dann besann sich das junge Mädchen, ihre Tränen trocken und meinte nachdrücklich:

„Aber was noch ich nun, jetzt bin ich wieder ohne Wohnung! Und ich muß Ihnen eins davon anbieten?“

Er konnte nicht sehen, wie sie erröte, aber

er fühlte, was sie empfand, als sie nach so langerlangem Bogen erwiederte:

„Sie dürfen ich denn das annehmen?...“

„Das dürfen Sie nicht nur, sondern Sie machen mich sehr glücklich, wenn Sie zustimmen und damit zeigen, daß auch Sie mich ein wenig als Ihren...“

Er lächelte.

„Als Ihren Bruder betrachten

Von Nah und fern.

Einweihung des Erholungsheims für den Jungdeutschlandbund. In Breslau fand am Sonntag die feierliche Einweihung des vom Kaiser gestifteten Erholungs- und Übernachtungsheims für den Jungdeutschlandbund auf Fort Spitzberg der Festung Silberberg statt. Anwesend war u. a. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen mit Gemahlin.

Strafe für Schnapskredit. Der Regierungspräsident von Plegnit hatte vor einiger Zeit die Richtigkeit eines Verkaufsverbots für Branntwein am letzten Wochenende nachmittags von 5 Uhr ab mit der Unsitte des Branntweinborgs begründet. Der Verein der Destillateure und Spirituoseninteressenten in Niederschlesien beschloß daraufhin, das Borgen von Branntwein in den Kleinhändlereigeschäften gegen Zahlung einer Strafe von 100 Mark für jeden Fall der Auwerbung zu untersagen. Die Mitglieder verpflichteten sich hierzu durch Unterschrift. Man hofft, daß nach dieser Maßnahme die Sonderpolizeifürst für Destillationen wieder aufgehoben wird.

Falsche Beschuldigungen gegen die eigene Familie. Die Frau Luise Bieche in Görlitz erhoben, die ihre Eltern, ihre Schwester und ihren Schwager des Raubmordes beschuldigte. Bei ihrer eingehenden polizeilichen Vernehmung gab die Frau an, daß sie die ganze Sache erfunden habe, um sich an ihren Verwandten zu rächen. Die so schwer Verdächtigten, die bereits verhaftet worden waren, wurden sofort wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Nachgrabungen nach der verscharrten Leiche eines von den vier Beschuldigten angeblich verübten und ermordeten Handelsmannes blieben erfolglos, worauf Frau Bieche ihre falsche Beschuldigung einstellte.

Revolverattentat in der Schule. In der Oberrealschule in Mainz spielte sich ein aufrüttelnder Vorfall ab. In der Turnhalle der Schule trat der 18jährige Sekundaner Kaufmann auf den Oberlehrer Wittig zu und bat ihn, ein Stück beiseite zu treten, da er ihm etwas mitzutellen habe. Als dies geschehen, zog der Schüler plötzlich einen Revolver hervor und gab auf den Oberlehrer einen Schuß ab. Die Angel ging sehr und drang in die Decke der Turnhalle. Ehe sich der Lehrer von seinem Schreie erholt hatte, gab der Schüler einen zweiten Schuß ab, durch den er sich selbst an den Schultern schwer verletzte. Er wurde in das Krankenhaus gebracht. Die sofort eingeleitete Unterforschung ergab, daß der Schüler an dem Oberlehrer dafür Rache nehmen wollte, weil er an seine Eltern einen Brief geschrieben hatte, in dem er diesen von den unzulänglichen Leistungen des Schülers Mitteilung mache.

Zusammenstoß zwischen Soldaten und Schülern. In Karlsruhe i. B. drangen Soldaten, ein Gefreiter und ein Rekrut vom Infanterieregiment Nr. 169, am Abend aus Ruhmöllen mit gezogenem Gewehrgefecht auf ein paar Schuleute ein, die sie zur Ruhe verweisen wollten. Ein Voltigeur gab dabei einen Revolverblitz ab, der einem Bassisten die Hand durchbohrte. Die Soldaten wurden noch heftigstem Widerstand verhaftet.

Ein Vater von dreißig Kindern. Der kürzlichste Vater in Deutschland dürfte ein Oberpostbeamter in Briesen (Westpreußen) sein, der dieser Tage die Geburt seines 30. Kindes, eines Knaben, angezeigt.

Für 800 000 M. Juwelen versetzt. Ein Pariser Juwelenhändler, dem von Bekannten Edelsteine im Werte von 800 000 M. zum Verkauf überlassen worden waren, hat diese Steine für 800 000 M. verkauf. Gestern nach langen Verhandlungen entschloß er sich, dem Gericht die Handelssteine herauszugeben.

Möauer auf der Stätte des Unglücks, in Neuilly (Frankreich), wo vor einigen Tagen der Schnellzug Marceille—Paris mit einem Polizei zusammengestieß, wobei 38 Menschen getötet wurden, haben Leichenträger die noch unter den Trümmer liegenden Toten aufgespürt. Es wurden drei Männer beobachtet, die von Leid zu Leid gingen und Verlusten zu erheben suchten. Sie wurden verhaftet, und man fand in ihren Taschen eine

große Anzahl von Eisenbahnbölligationen und Rentenpapieren mit den Begleitschriften Pariser und Lyoner Banken. Die Papiere waren durchdrückt und zum Teil an den Händlern angebrannt. Die Verhafteten gelanden, daß sie die Papiere auf der Unfallstelle geklaut hatten. Sie waren zunächst von der Steuerbehörde für hilfsbereite Eisenbahner gehoben.

110 Advokaten unter Haft. Hundert- und zwanzig Petersburger Rechtsanwälte und Rechtsanwaltsgehilfen werden wegen ihrer Kritik auf der Generalversammlung, in der sie gegen den Kiewer Attentatmordprozeß Einspruch erhoben, wegen Bekleidung von Staats- einrichtungen und Staatsbeamten an öffentlichem Ort zur gerichtlichen Verantwortung

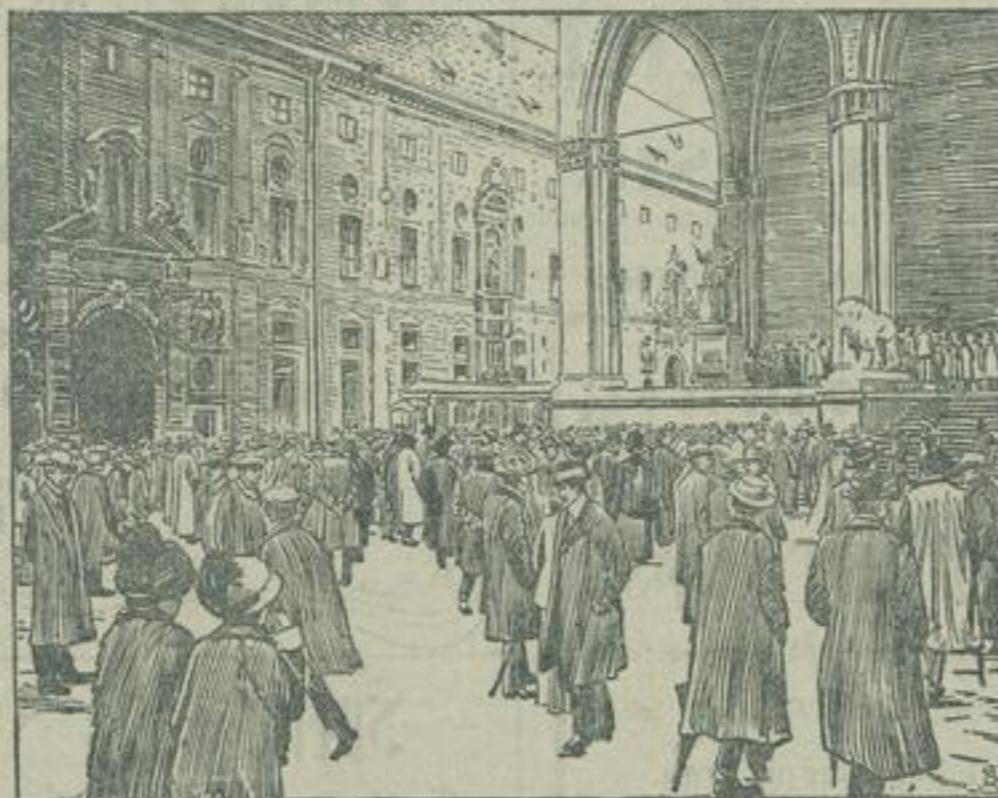
wundern auf die Schultern gehoben. Selber wären bei dem ungeheuren Ansturm der Schauspieler auf die Transbahn verschiedene Unfälle vor. — Pegoud lädt es lädt, daß das Gericht, er habe eine Herausforderung seines Landsmannes Chevillard, der kürzlich auf einem Doppeldecker die Pegoudischen Flüsse zum Teil nachgemacht hat, abgelehnt, erstanden sei. Eine solche Herausforderung zum Wettkampf sei nicht an ihm erwartet. — Chevillard hat übrigens ebenfalls bei starker Regen auf dem Flugfelde von Juvisy seine Sturzflüge ausgeführt.

Volkswirtschaftliches.

Die Notlage der bairischen Wizener. Im bairischen Ministerium des Innern fand dieser Tage unter dem Voritz des Ministers

Zur Thronbesteigung König Ludwigs III. von Bayern.

Die Bevölkerung München's vor der Königlichen Residenz.



Mit der Neueröffnung des Königiums in Bayern ist ein tiefer Herzenschlag des bairischen Volkes erfüllt worden. Dies geht aus der Begeisterung in Bayerns Hauptstadt zum Ausdruck, wo dem Monarchen die herzlichsten Huldigungen dargebracht wurden.

gezogen. Unter den Angeklagten 110 Personen befinden sich fast alle Mitglieder des hohen Justizrats mit dem Prääsidenten an der Spitze. Diese Strafsache führt der Untersuchungsrichter für wichtige Angelegenheiten. Das Vereinskollegium der Rechtsanwaltschaft, die Kanzlei und Bibliothek wurden geschlossen und alle Dokumente beschlagnahmt.

Massenverhaftungen von Mädchenhändlern in Warschau. In einem Warschauer Café wurden in der Nacht 80 Mädchenhändler, darunter mehrere Soeben aus Amerika eingetroffene Agenten, festgenommen.

Unter den Verhafteten befand sich das Haupt der Bande namens Silbermann, der gerade aus Brasilien angekommen war.

Luftschiffahrt.

Der Flugstützpunkt Elbing wurde am Sonntag feierlich eingeweiht. Er liegt auf einem geeigneten Gelände vor der Stadt Elbing und hat eine Größe von einer Ausdehnung von 300:200 Meter. Die Flughalle wurde mit einem Kosten aufwande von 23 000 M. erbaut.

Der französische Sturzflieger Pegoud hat nun auch aus dem Flugplatz Berchem bei Brüssel vor einem dreitausendjährigen Publikum seine zahlreichen Schleifen und treppchen Kreisfahrten wiederholt, die darum besonders bemerkenswert sind, weil sie bei strömendem Regen und stürmischem, böigem Wind ausgeführt wurden. Nach seinen Flügen landete der fröhle Flieger völlig durchdrückt und wurde triumphierend von seinen Freunden empfangen.

Aber jeder Versuch, sie von ihrer Flucht abzutragen, war umsonst gewesen. Und ihr Herr, der sich auf Gesichter verstand, wie nur einer, hatte heute früh, als er ihnen jenen Drohbrief zeigte, der hinter dem Spiegel stand, sofort gelesen, daß ihre Befürchtung beim Anblide dieses Briefes echt war.

Und wenn trotzdem der Brief in seinen Schlitten hineinfam, wer hätte ihn hinter den Spiegel gestellt?... Der Schlitten stand, wenn er nicht bemerkt wurde, in einer verschlossenen Remise. Der Kutscher hatte ihn selbst herausgezogen und ihm, wie er das eben Morgen tat, sorgfältig nachgeschaut. Zu der Zeit war der Brief noch nicht daheim. Seitdem oder vielmehr seitdem der Schlitten den Hof seines Hauses verlassen hatte, seit er sich auf der Straße befand, und das waren ja nur Minuten gewesen, bis Seine Exzellenz darin Platz nahm, seitdem konnte auch niemand den Schlag gefühlt haben, der Kutscher hätte es unzweckmäßig machen müssen.

Also mußte es geschehen sein, während der Schlitten noch auf dem Hof hielt, während des Anspannens! Im eigenen Hof mußte es geschehen sein! Und wenn der Bewegene

v. Bodmann eine Besprechung statt, an der die Landeskommisare, die Amtsstände und die Landwirtschaftsschreiber der am Weinbau besonders beteiligten Bezirke sowie die Weinbaulehrer teilnahmen, und in der über die durch die Fehlserbte der letzten Jahre herbeigeführte Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage des bairischen Wingerandes und über Maßnahmen zur Hilfe beraten wurde.

Gerichtshalle.

Berlin. Der Grenadier Meier vom Regiment Königin Elisabeth hatte sich wegen wiederholten lästigen Angriffs auf einen Bortsefach, sowie wegen Bestechung, Gehorsamsverweigerung und unerlaubter Entfernung vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Er wurde in Abrechnung seiner Trunkenheit bei der Übergabe des Strafaktes zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Leipzig. Vor dem Reichsgericht stand der Spionageprozeß gegen den Kaufmann Ezechiel Morawski aus Thorn, den Kaufmann Walther Probstwöhl aus Warschau und den Handlungsgehilfen Leo Wollmann, ebenfalls aus Warschau, statt. Die Angeklagten waren beschuldigt, daß im Februar dieses Jahres versucht zu haben, sich in den Besitz eines Geschwätzloches neuesten Modells zu setzen, um es mir einer fremde Regierung zu verraten. Die Öffentlichkeit war während der Verhandlung aufgezehrt. Das Urteil lautete

gegen die Exzellenz strikt mit den schmalen weißen Hand durch die Fäuste, als wollte sie diesen finstern Schatten, der nicht verschwand, hinwegschmecken.

Gleich darauf erschien ein feines Glädelzettelchen, das die Exzellenz durch einen Druck seines Fingers auf den elektrischen Knopf beantwortete. Der Wirkliche Staatsrat Biburin trat ins Zimmer. Nach einer Verbeugung sagte dieser:

„Der Kaufmann Morawski ist hier und läßt Euer Exzellenz bitten, ob Sie die Gnade haben wollen, ihn zu empfangen.“

Der Schuh des Jaren schüttelte den Kopf.

„Ich glaube nicht, daß dieser Salunke so gesprochen hat... Aber meinewegen, er kann kommen!“

In der Tür erschien unmittelbar ein großgewachsener, breitschultriger Mann, mit dem Capuz des Vollblutkroaten, der auf seinem breiten, charakteristischen Gesicht eine unbengsame Energie zur Schau trug.

Der Gewaltige stand am Fenster und blickte hinaus in das Klosterentreiben, das Straßen und Dächer allmählich wie mit einem Leinwandtuch zudeckte.

Nachdem er nicht allzulange gewartet hatte, begann der Kaufmann:

„Euer Exzellenz haben mich rufen lassen?“

Er sah dabei dem Jaren jetzt mit einer raschen

Jahre Zuchthaus und auf sechs Jahre Entfernung. — In der Urteilsbegründung hieß es, daß die Angeklagten des verürgten Vertrags militärischer Geheimnisse überzeugt seien. Probstwöhl und Wollmann, beide russische Staatsdiener, standen seit dem Januar 1913 gegen eine Entscheidung von je fünfzig Rubel monatlich im Dienst des russischen Nachrichtenbüros.

Wien. Vor dem Kammergericht stand die Verhandlung gegen den Oberleutnant Bedomil Zondric statt, der des Verbrechens der Spionage in Kriegszeiten angeklagt ist. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt. Das Urteil wird erst nach der obersterichtlichen Bestätigung amtlich bekanntgegeben.

Frauenwelt.

Von der Gänsebratenzeit. Daß eine Schar Gänse einst vor zweieinhalb Jahren auf das römische Kapitol gerettet hat, konnte den wohltemenden Vogel nicht vor dem Schißtal bewahren, der erklärte Lieblingsbraten des immer hungrigen Menschenreiches zu werden. Die Gans ist wirklich ein äußerst milde Tier; das wird einem erst so recht klar, wenn man sich ihre vielseitige Verwendbarkeit vor Augen führt. Daß zuerst die Federn, die prachtvolle Füllungen abgeben. Über das interessiert uns Städter weniger, kaufen wir doch die Gänse in den allermeisten Städten schon gerupft. Dann kommt der Gänsebraten in frischer brauner Süße, der leckerste Winterbraten; gerade diese frische Haut erfreut sich ganz besonderer Wohlwollens bei jung und alt. Bei uns zu Hause kam bei jeder Gans auch regelmäßig die Geschichte von der gänsehungrigen Kochin mit auf den Tisch, die sich während des Bratens des leckeren Außenseiters der Bratgans erbarmt und es mit Stumpf und Stiel vertilgt hatte, weil sie glaubt, die Gänsepeitsche würde wieder. Daß man die Gans unzerteilt brät, bedarf wohl keiner Erwähnung; es gibt allerdings auch Leute, die sie zerstreuen und dann die einzelnen Stücke braten; Sommabrot wird sie dadurch nicht. Ob man die Gans füllen will oder nicht, ist Geschmackssache jedes einzelnen. Als weitere köstliche Gabe spendet sie uns das Gänsefleisch, eine Delikatesse für den Frühstück- und Abendbrot. Viele Hausfrauen braten die Gänselfüßen mit etwas Schweinefleisch zusammen aus, weil das Fett dann nicht so leicht flüssig wird. Beim Braten ist man auch noch einige Apfel- und Zwetschgenstücke zu. Eine kleine Delikatesse für den Hausherrn ist immer gebratene Gänseleber. Man bereitet jedoch auch aus der Leber eine Farce, füllt sie in den Gänsehals und gibt sie als Gänseleberwurst zum Abendbrot. Kann die Haushfrau gar eine Gänseleberpastete bereitstellen, so ist das Entzücken ihres gebratenen Hausherrn natürlich bedeutend groß. Auch das Gänselein, Herz, Magen, Kopf, Klügel und dergleichen, ist nicht wertlos. Man macht es entweder in einer fröhlichen Fleissuppe oder bereitet daraus Gänsewein zu. Dazu schmecken knusperige Bratflocken ganz ausgezeichnet. Selbstverständlich muß die Haushfrau beim Gänsekaufen darauf achten, daß sie ein junges Tier bekommt; sie erkennet das an der weichen Gurgel, dem blaugelben Schnabel und der leicht zerreibbaren Fühlfalte.

Lustige Ecke.

Dilemma. Med. Nemeth: „Ah, Mama, ich bin in einem schwierigen Dilemma.“ — „Ja, was ist denn?“ — Gestern abend habe ich Georges Tauchnitz durchgekaut, wie du es mir angeraten, und dabei die Briefe gefunden, die ich ihm vorige Woche zum Besorgen gab, und nun kann ich ihm wegen seiner Vergesellschaft nicht einmal ausdrücken, weil ich Angst habe, er schimpft mich aus, daß ich über seine Tauchnitz gegangen bin.“

Zeitung. Junge Mädchen (verstämt): „Sprechen Sie mit Mama!“ — Bewerber: „Aber sie ist doch verreist!“ — „Aber sie hat ihre Einwirkung im Grammophon zurückgelassen!“

Jugend von heute. Junge, der zu pädagogischen Zwecken mit dem Stadtmuseum in eine sehr engere Verbindung treten soll: „Halt, Vater! Ist der Stadtmuseum auch zugänglich?“

Selbstkennnis. „Bitte sehr, ich weiß eigentlich nichts! Ich werde überall für was bedeutend Besseres gehalten, als ich bin!“

Magendorfer Blätter.

Wendung umbrennen voll und durchlos in das bleiche, böse Gesicht.

„Ja,“ rief der, die sonst so schläfrigen Augen plötzlich aufreisend:

„Um dir zu sagen, daß ich dich nach Sibirien schicken werde, wenn du nicht aufhörst mit deinen Beteilungen gegen Seine Kaiserliche Hoheit, unsern erlauchten Großfürsten.“

Ohne sich im geringsten einschüchtern zu lassen, erwiderte Morawski:

„Ich weiß nicht, was Euer Exzellenz mit diesen Beteilungen meinen.“

„Dann will ich es dir sagen, du Dummkopf; ich meine damit die Geschichte mit den Spenden für unsere Krieger in Italien. Wie kommt ihr Schurken dazu, plötzlich mit euren Gaben aufzuhören? Und als Seine Kaiserliche Hoheit nun jedem von euch, der tausend Rubel gibt, ein eigenhändiges Dankesbriefchen verspricht, da kommt auf einmal wieder Geld in Hülle und Fülle, aber jedesmal nur neunhundertundneunundneunzig Rubel, das soll wohl heißen, ihr verzichtet auf den Dank Seiner Kaiserlichen Hoheit? (Historisch)... Und dann die Geschichte mit deinen dummen Deden, die du für die Soldaten gesetzst hast... Behnaußend oder was weiß ich...“

„Es waren sechztausend,“ sagte der Kaufmann, ohne eine Miene zu verzieren.

„Dann werden deine häuberigen Angestellten wohl die übrigen unterzuladen oder gestohlen haben,“ wetterte Seine Exzellenz.

„Meine Leute sind ehrlich,“ erwiderte der Kaufmann immer mit derselben Ruhe.

xxii (Fortsetzung folgt.)



Gasthof zum „schwarzen Ross“

Sonntag und Montag, den 16. und 17. November

Große Kirmes-Feier

Am beiden Tagen

starkbesetzte BALLMUSIK.

Mit ff. Speisen und Getränken, sowie selbstgebackenen Kuchen wartet bestens auf und lädt zu zahlreichem Besuch freundlich ein

Wilhelm Hanta.

Gasthof zum goldenen Ring.

Sonntag und Montag, den 16. und 17. November

Große Kirmes-Feier

Am Kirmes-Sonntag

Starkbesetzte BALLMUSIK

Für vorzügliche Speisen und Getränke, sowie Kaffee und selbstgebackenen Kuchen ist bestens gesorgt und lädt ergebnis ein

Paul Klotsche.

Buschschänke Comnitz

Sonntag, den 16. und Montag, den 17. November empfiehlt zur

Kirmes-Feier

dem geehrten Publikum meine neuingerichteten und vergrößerten Lokalitäten einer geneigten Beachtung.

Für gute Speisen, ff. Getränke, sowie selbstgebackenen Kuchen ist bestens gesorgt und lädt freundlich ein

Paul Schuster u. Frau.

Photographische Platten

Photographische Papiere

sowie photographische Postkarten

empfiehlt zu Originalpreisen

H. Röhle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.

Zement-Dachziegel

rote und schwarze, hat vorrätig und empfiehlt

Medinger Zementwaren-Fabrik

Felix Wäntig.

Städtische Sparkasse in Radeburg

Betz.
Dresden.

Geöffnet an allen Wochentagen.

Zinsfuß für Einlagen 3½%.



Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität

prima Trockenbatterien von hervorragender Leuchtkraft sowie

Metall- und Kohlenfaden-Birnen empfiehlt äusserst preiswert

Herm. Röhle,
Ottendorf-Okrilla.



Gasthof zum Hirsch.

Sonntag und Montag, den 16. und 17. November

Große Kirmesfeier

Am beiden Tagen

starkbesetzte Ballmusik.

Für vorzügliche Speisen und Getränke, sowie Kaffee und selbstgebackenen Kuchen ist bestens gesorgt und lädt zu recht zahlreichem Besuch freundlich ein

Robert Lehnert.

Friedrich Wilhelm-Bad

Sonnabend, den 15. und Sonntag, den 16. November

Große Kirmes-Feier

verbunden mit

humoristischer Unterhaltung

ausgeführt vom Dresdner Thalia-Theater

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Hierzu laden freundlich ein

Emil Petzold und Frau.

Speise- und Futter-Kartoffeln verkauft

Rittergut Grünberg.

BIERE!

Reisewitzer Einfach hell und dunkel Raften 1,80 M.

Lagerbier Raften 2,60 M.

Pilsner Raften 2,60 M.

Reisewitzer Kulm Raften 3,20 M.

Reisewitzer Münchner Raften 3,20 M.

Unübertroffen!

ff. Brauselimonaden sowie

Si-Si — der Labetrunk.

empfiehlt

Hermann Trieb

Bierhandlung u. Mineralwasserfabrik.

Haarlemer

Blumenzwiebeln

als

Kyazinthen für Gläser u. Garten

Tulpen, Crocos, Scilla, Narzissen,

sowie

Rosen-Kochstämme und niedere

empfiehlt

Gärtnerei Hermann Rauh.

Frisch eingetroffen

Weiskraut, Rotkraut, Sellerie, Meerrettich, Carotten, Zwiebeln,

empfiehlt billig

Franz Kluge, Markthalle.

Feuermann

nüchtern, solid, wenn mögl. verh. zur Bedienung einer kleineren Maschine in dauernde Stellung gesucht.

Geissler & Söhne Möbelfabrik Radeburg.

Streich- und Rad-Feuerzeuge

mit Cereisen für Benzinfällung in verschiedenen Ausführungen empfiehlt

Hermann Röhle, Buchhandlung.

Wasch- und Badewannen sowie Fässer

in grösster Auswahl empfiehlt Herm. Trieb, Böttchermeister, Medingen.

Siehe zum 1. Januar 1914 in Land-

gasthof ein ehrliches williges

Hausmädchen

15 bis 17 Jahre alt, sowie eine

Magg

zu drei Kühen.

Gef. Offerte mit Angabe der Lohnansprüche erbittet unter R. & C. 24. an die Expedition dieses Blattes.

Hausmädchen

wird für sofort bei hohem Lohn in Gasthof gesucht.

Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Garderobe- und Billetbücher

Jedes Buch 500 Villote

Schöne Farben, starkes Papier

empfiehlt

Hermann Röhle, Buchhandlung

